Entwicklungsareal

Hiag stampft neuen Ortsteil aus dem Boden

Blick in den öffentlichen Grünraum im geplanten neuen Quartier auf dem ehemaligen Chemieareal.

Das Immobilienunternehmen Hiag will auf dem Areal der ehemaligen Chemiefabrik Rohner AG in der Baselbieter Agglomerationsgemeinde Pratteln ein gemischt genutztes Quartier mit Wohnraum, Büro- und Gewerbeflächen errichten. Es hat dafür einen Studienwettbewerb ausgerichtet. Sieger des Wettbewerbs, an dem acht Planungsteams teilgenommen hatten, wurden die Basler Büros Bucher Bründler Architekten und Berchtold Lenzin Landschaftsarchitekten, wie Hiag mitteilt. Das Studienprojekt sieht beim Bahnhof Pratteln eine Siedlung mit bis zu 400 Wohnungen, Gewerbe- und Bürobauten für rund 500 Arbeitsplätze sowie Grün- und Freiräumen vor.

Die Immobilienfirma hatte 2018 das Areal der in den Konkurs geschlitterten Chemiefabrik Rohner AG übernommen. Zu ihren ersten vordringlichen Aufgaben gehörte die Sanierung des verseuchten Areals. Seit November 2020 sei das Areal chemiefrei, heisst es in der Mitteilung von Hiag. Bis September werde der Rückbau der Industrieanlage abgeschlossen sein.

In der Jury des Studienwettbewerbs sass auch eine Vertretung des Gemeinderats von Pratteln. Die Gemeinde freue sich, dass sie sich nun von einer Situation verabschieden könne, die eine grosse Belastung gewesen sei, wird der Gemeinderat in der Medienmitteilung zitiert. Die Chemiefabrik Rohner AG hatte wegen mehreren Havarien immer wieder für negative Schlagzeilen gesorgt. *(sda/bb)*

Erfolgsfaktor Mensch

Kolumne

Franziska Bürki ist Geschäftsführerin von Entwicklung Schweiz.

Das Entwickeln, Planen und Realisieren von Bauvorhaben wird stetig komplexer und bringt verschiedenste Konflikte mit sich. Rund um Bauvorhaben stehen deshalb Prozessoptimierungen, Verfahrensvereinfachung und Interessenabwägung im Zentrum der Diskussionen. Diese Bereiche bergen hohes Optimierungspotenzial. Entwicklung Schweiz arbeitet gemeinsam mit Entscheidungsträgern und Experten täglich daran: Wissen und Erfahrung von Beginn an einbringen, Interessenskonflikte frühzeitig abwägen, Dialoge fördern, Schnittstellen reduzieren sowie Prozesse, Verfahren und Instrumente anpassen.

Etwas darf bei dieser herausfordernden Aufgabe aber nicht vergessen gehen: Auch wir Menschen spielen eine wichtige Rolle. Der Mensch mit seiner individuellen Art zu denken und zu handeln stellt die wohl vielschichtigste Komponente dar. Wo viele Menschen zusammenkommen, darf das gemeinsame Ziel nicht aus den Augen verloren gehen. Das ist höchst anspruchsvoll. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit über längere Zeit verlangt neben einer hohen Fachkompetenz eine ebenso hohe Sozialkompetenz. Der Wille zur gemeinsamen Bewältigung ist essenziell. Es ist entscheidend, wie die an einem Vorhaben Beteiligten mit den verschiedenen Herausforderungen und Konflikten umgehen.

Kompetenzen beeinflussen den Handlungsspielraum der beteiligten Verantwortlichen in verschiedener Hinsicht: Haben sie die nötigen Kenntnisse? Haben sie die nötige Erfahrung? Dürfen sie entscheiden? Sind die wichtigsten Kompetenzen gegeben, hängt die erfolgreiche Zusammenarbeit und Zielerreichung aber noch immer von jedem einzelnen Beteiligten ab.

Setzen die Verantwortlichen ihre Kompetenzen bei der Arbeit auch wirklich ein? Auf welche Art und Weise tun sie dies? Wollen sie entscheiden? Nehmen sie ihre eigene Verantwortung wahr? Können sie interdisziplinär arbeiten? Bewahren sie den Überblick? Kommunizieren sie ausreichend oft, klar und transparent? Wollen sie die Ansprüche und Interessen der übrigen Beteiligten verstehen, Kompromisse eingehen und gemeinsame Lösungen finden? Oder lehnen sie sich an Gesetze und Vorgaben und stellen den juristischen Weg über alles?

Wie können wir es schaffen, diese so wichtigen Eigenschaften der beteiligten Verantwortlichen für eine erfolgreiche Zusammenarbeit zu fördern? Wie können wir deren Bereitschaft zum Überdenken und wenn nötig zur Veränderung ihrer Denkweisen und ihres Handelns erhöhen? Wie kann man das vermitteln? Sachthemen sind eindeutig einfacher zu vermitteln. Der Branche muss es daher gelingen, mit beispielhaften Projekten der Zusammenarbeit den gemeinsamen Erfolg aufzuzeigen. Über den gesamten Prozess hinweg muss jeder einzelne Beteiligte erkennen, dass wir alle im selben Boot sitzen und dass wir alle dasselbe Ziel erreichen wollen. Wenn wir unsere Kräfte vereinen, können wir gemeinsame Erfolge feiern. ■

Entwicklung Schweiz
Développement Suisse

Wohnformen

Micro-Living statt Hotel

In der Taubenloch-Überbauung im Bieler Quartier Bözingen war neben 70 Wohnungen ursprünglich auch ein Hotel geplant. Anstelle von Hotelzimmern entstehen nun 42 Mikroapartments, wie das Projektentwicklungs-, General- und Totalunternehmen Eiffage Suisse AG mitteilt. Während Mikroapartments international schon lange im Trend seien, fristeten sie in der Schweiz bis heute eher ein Schattendasein, heisst es in der Medienmitteilung. Das soll sich ändern: Auf dem Bözingenfeld, einem der «Top 12» der wirtschaftlichen Entwicklungsstandorte der Hauptstadtregion Schweiz, will die Eiffage Suisse AG der steigenden Nachfrage nach Micro-Living Rechnung tragen.

Bilder: Eiffage Suisse AG / zvg / zvg / Redaktion: Stefan Gyr

In der Taubenloch-Überbauung in Biel sollen 42 Mikroapartments entstehen.

Diese moderne Wohnform schone nicht nur Ressourcen, sondern sei auch für praktisch jede Lebensphase attraktiv. Auf Wohnflächen von 27 bis 64 Quadratmetern sollen Mieter alles finden, was sie zum Leben brauchen. Die effiziente Nutzung von privaten und öffentlichen Räumen wie Workspace, Fitnesscenter, Lounge und Gartensitzplatz sei dabei ein zentraler Pfeiler der Reduktion aufs Wesentliche, heisst es weiter. Das öffentlich zugängliche Restaurant im Erdgeschoss bleibe bestehen und solle ein Begegnungsort werden.

Am äusseren Erscheinungsbild der Gebäude sei nichts geändert worden, da man sich der hohen Qualität des Wettbewerbsergebnisses bewusst sei. Aus dem Architekturwettbewerb waren 2017 Ivo Sollberger und Lukas Bögli aus Biel als Sieger hervorgegangen. Änderungen an der Bausubstanz sind lediglich unterirdisch sowie in den Grundrisslayouts vorgesehen. *(bb)*

Verkehr

IG macht gegen Strasse mobil

Bauern, Anwohner, Umwelt- und Landschaftsschützer kämpfen gemeinsam gegen die geplante Umfahrungsstrasse, die zum Grossprojekt «Verkehrssanierung Aarwangen» des Kantons Bern gehört. Die Gegner haben sich in der «IG Natur statt Beton» zusammengeschlossen. Die Interessengemeinschaft sieht sich als breite Koalition und will «die Umfahrung Aarwangen stoppen». Das Millionenprojekt führe zu Mehrverkehr, zerstöre eine bedeutende Naturlandschaft sowie wertvolle Ackerböden. Langfristig würden keine Probleme gelöst.

Laut der IG führt die geplante 3,6 Kilometer lange Umfahrungsstrasse mitten durch kostbares Landwirtschaftsland und zerschneidet ein Smaragdgebiet mit Tier- und Pflanzenarten, die zum Teil kurz vor dem Aussterben stehen. Neue Strassen führten stets zu Mehrverkehr, kritisiert die IG. Nötig wäre aus ihrer Sicht ein Testplanungsverfahren, das sich ernsthaft mit verschiedenen Varianten auseinandersetzt.

Mit der 193 Millionen Franken teuren «Verkehrssanierung Aarwangen» will der Kanton die Gemeinde vom massiven Durchgangsverkehr entlasten. Neben einer Umfahrungsstrasse gehört auch die Erneuerung der Bahnanlagen in Aarwangen zum Projekt. Der Kanton betont, das Projekt sei in einem «stark partizipativen Planungsprozess» entstanden. Das Berner Stimmvolk hatte 2017 dem Projektierungskredit zugestimmt und damit den Weg für das Projekt geebnet. *(sda/bb)*

Visualisierung der Umfahrungsstrasse.

Sika expandiert in Brasilien

Sika übernimmt den Mörtelhersteller Supermassa do Brasil. Mit der Übernahme verbessert die Zuger Bauchemieherstellerin nach eigenen Angaben die Position in einer der wichtigsten Wirtschaftsregionen Brasiliens. Bislang sei man dort nicht mit einer eigenen Fertigung vertreten gewesen. Supermassa do Brasil habe in der Region eine führende Marktstellung. Das Unternehmen biete vor allem Fliesenkleber und Fassadenmörtel an. Die Marke BR Massa der Firma habe zudem eine starke Präsenz im Distributionsgeschäft und ermögliche Sika einen verbesserten Zugang zu Baumärkten und Fachhändlern. *(awp sda)*

Geberit erhöht Dividende

Der Sanitärtechnik-Konzern Geberit hat im Geschäftsjahr 2020 den operativen Gewinn erneut gesteigert, aber unter dem Strich etwas weniger verdient als im Vorjahr. Die Dividende wird dennoch erhöht. Der operative Gewinn (Ebitda) legte um 2,4 Prozent auf 925 Millionen Franken zu, womit das Rekordergebnis vom Vorjahr noch einmal übertroffen wurde. Die entsprechende Marge verbesserte sich um 1,7 Prozentpunkte auf 31,0 Prozent. *(awp sda)*